

Vorwort des Autors

Ein Regionalkrimi ist es also geworden. Ist ja nichts Neues. Macht ja jetzt jeder. Ich hingegen wollte eigentlich gar keinen solchen schreiben. Aber ist nicht fast jeder Kriminalroman ein regionaler? Irgendwo muss er ja spielen. Ich hielt mich bei Vorliegendem einfach nur an die oberste Direktive für Autoren: Schreibe über etwas, das du sehr gut kennst. Und mein Innviertel kenne ich nun mal sehr gut. Dauerhaft bin ich hier die letzten fünfzig Jahre nicht weggekommen und habe die Topografie, die Befindlichkeiten der darin Lebenden und deren Verflechtungen gleichsam verinnerlicht. Insbesondere die Städte unseres Viertels haben es mir angetan. Bei einer Größe von bis zu knapp zwanzigtausend Einwohnern ergibt sich eine eigene »Semi-Urbanität«. Eigentlich auf dem Dorf, umgeben von landwirtschaftlichen Nutzflächen und Industrieanlagen und der daraus resultierenden Einwohnerschaft, gibt man sich dennoch urban. Großbürger oder solche, die sich dafür halten, Damen in mehr oder weniger schickem Outfit, die ihrem Prosecco-Stammtisch zustreben, und geschäftig wirkende Herren beim Mittagessen in einer gerade angesagten Lounge der Stadt vermitteln ein Bild, wie wir es auch aus Salzburg oder gar Wien kennen. Dennoch befinden wir uns in der tiefsten Provinz. Wir tun nur so. Aber das darf man auch.

Meine Stadt heißt Burgheim. Sie werden sie auf der Innviertler Landkarte nicht finden. Ich habe mich für einen fiktiven Schauplatz entschieden, da eine der existierenden Innviertler Bezirkshauptstädte mich zu sehr in das Korsett der Realität gezwungen hätte. So wie auch meine Figuren frei erfunden sind. Und dennoch in ähnlicher Form real existieren. Der ortskundige Leser mag so mancher Parallele nachspüren oder glauben, ein

Vorbild des einen oder anderen Protagonisten erkannt zu haben. Ich aber sage Ihnen: Keiner meiner Charaktere meint bewusst eine reale Person, und auch oft frappierende Ähnlichkeiten Burgheims mit meiner Heimatstadt sind lediglich eingangs erwähnter oberster Direktive geschuldet. So ist sie entstanden, die Bühne, auf der das Folgende spielt.

Und hier entwickelt unsere Romanhandlung eben andere Züge als jene, die man vom ländlichen Krimi gewohnt ist. Hier wird nicht der Mistgabelmörder vom Dackel des Postenkommandanten überführt, weil der typische Geruch des zurückgelassenen Gummistiefels eben nur zum Roider Sepp passt. Wir haben es nicht nur mit knorrigen Charakteren zu tun, die uns wegen ihrer lustigen Dialektfärbung schmunzeln oder deren Rückständigkeit und Verbohrtheit uns schaudern lassen. Es ist vielmehr oft Selbstüberschätzung und bourgeoises Getue, das den einen oder anderen Protagonisten auszeichnet. Und so versuche ich, das Bild eines mir vertrauten Biotops nachzuzeichnen und befördere meine Figuren mit dem Werkzeug des Kriminalromans in nicht alltägliche Grenzsituationen.

Als Schauplatz eines großen Teiles der Handlung dient ein Gastlokal. Hier gibt man sich die Klinke in die Hand und so manches Gerücht weiter. Hier laufen etliche Fäden zusammen und die geneigte Leserschaft erhält ausgiebig Einblick sowohl in die Befindlichkeiten der Burgheimer als auch in die Kochtöpfe. Und wird dabei gleichsam zum Ermittler wie zum Zeugen lokaler Kochkunst und Lebensart. Auf dass Spannung und ebenso Appetit aufkommen mögen bei der Lektüre des Folgenden.